



Gebete und Opfer, die die Mariannhiller Mission für die Wohltäter Gott
darbringt:

hinüber, sonst freilich ist alles zu fürchten. Ruft ihn zurück!“

„Ich kann nicht; er weigert sich, mit auszugehen, und so würde ich geködigt sein, ihn als Fahnenflüchtling zu behandeln.“

„O lieber will ich ihn im Surme wissen als jetzt in Zürich; so bekommt er Zeit zur Besinnung, und eine Strafe hat er schon verdient“, rief Hedwig entschlossen.

„Du hast recht, Mädchen“, antwortete der Vater und eilte fort, dem Baarertore zu.

Dort rief er aus der Torstube einen der Stadtknecht und fragte ihn, ob sein Sohn hier durch sei. Es wurde verneint. Dann zog er den Wächter in den Schatten des Torweges und redete leise mit ihm. „Habt Ihr mich verstanden?“ schloß er, „Ihr sollt jeder einen Kronentaler erhalten, wenn alles wohl und im geheimen ausgeführt wird.“

„Soll alles nach Wunsch des gestrengen Herrn geschehen — aber wo sollen wir den jungen Herrn hinlegen?“

„Da hinauf“, sagte Kolin, auf den Torturm zeigend, „in die Kammer unter dem Uhrwerke. Der alte Wunibald mag ihn verpflegen. — Es soll ihm nicht hart gehen; nur seine Freiheit muß er ein paar Tage entbehren.“

Der Bannerherr ging, und der Wächter trat in die Torstube, um seinen Gesellen den Auftrag mitzuteilen.

Eine Viertelstunde später kam Wolfgang des Weges. Nachdem ihn sein Vater verstoßen hatte, war er wie betäubt durch einige Gassen geirrt. Auf einmal

fand er sich, er wußte nicht wie, vor der Fischerstube. Es ging drinnen noch laut her, und er hörte bekannte Stimmen. Einen Augenblick kam ihm der verzweifelte Gedanke, die Gesellen zum offenen Aufruhr aufzufordern; aber er fühlte sofort das Wahnsinnige eines solchen Unterfangens. Was sollte er tun? Es wurde ihm klar: nur zwei Wege lagen ihm offen — entweder zurück zu den Füßen seines Vaters oder vorwärts, fort für immer. Die Leidenschaft entschied für letzteres.

„Meister Michell! schließt mir das Pförtchen auf“, sagte Wolfgang, an die Torstube pochend.

„Seid Ihr es, Herr Kolin?“ rief der Gerufene, „werde gleich kommen — jetzt seid flink zur Hand“, sagte der Torwart dann zu den Gesellen.

Der Wächter kam mit dem Schlüsselbunde; aber wie er sich anschickte, die Querbölzer zurückzuschieben, fühlte sich der Jüngling plötzlich von sehnigen Armen umschlungen, und ein Tuch, auf den Mund gepreßt, benahm ihm Stimme und Atem. Der Wächter öffnete statt der Torpforte die Turmtür, und der Gefangene wurde die Wendeltreppe hinauf mehr getragen als gedrängt. In der Turmkammer nahm man ihm das Tuch von dem Munde.

„Wer hat euch das Recht gegeben, mich zu verhaften?“ rief bebend vor Zorn der Jüngling.

„Ereifere sich der junge Herr nur nicht“, war die Antwort, — „sein gnädiger Herr Vater!“

(Fortsetzung folgt).

Gebete und Opfer, die die Mariannhiller Mission für die Wohltäter Gott darbringt:

Jeden Tag werden zwei hl. Messen gelesen, eine für die Lebenden, eine für die verstorbenen Wohltäter.

Am Sonntag wird für die Wohltäter ein Hochamt gehalten.

In all unseren Häusern und auf allen Missionsstationen wird jeden Tag von Missionaren und schwarzen Christen besonders für die Wohltäter gebetet.

In allen Häusern wird monatlich eine Novene für die Wohltäter gehalten.

Für die Mitglieder des „Großen Liebeswerkes vom heiligen Paulus“ wird jede Woche noch eine hl. Messe gelesen, außerdem liest für sie auch jeder neugeweihte Priester eine hl. Messe und es wird für sie auch alle Monate von allen

Alle unsere Wohltäter haben Anteil an allen guten Werken und Verdiensten unserer Mission.
